



Die Tour de Suisse gilt als das sicherste Radrennen der Welt. Die Sicherheitskräfte verrichten ganze Arbeit und warnen vor jedem Hindernis. (Ius)

Der Sicherheitschef



Beat Wettstein ist der Sicherheitschef der Tour de Suisse. Er wohnt in Brüttsellen und ist von Beruf Verkehrsinspektor bei der Kantonspolizei Zürich. Sein Büro hat er im Stützpunkt des Verkehrszugs in Bülach. In seiner Freizeit widmet er sich dem Motorradfahren und dem Pferdesport sowie der Pferdezucht.

1990 ist er zum ersten Mal an einer Tour de Suisse mitgefahren, damals als Polizeimotorradfahrer. 1992 wechselte er als Motorradfahrer zum Sicherheitsdienst der Tour, welchem er seit dem Jahr 2000 vorsteht. Er feiert dieses Jahr sein 20-Jahr-Tour-Jubiläum. (Ius)

Tour de Suisse Unterwegs mit dem Sicherheitschef Beat Wettstein auf der Etappe von Schwarzenburg nach Wettingen

Auf dass alle gesund ins Ziel kommen

Es ist kurz vor 13.30 Uhr am Dienstag. Auf dem Startgelände der 4. Etappe der Tour de Suisse in Schwarzenburg stehen 32 schwere Motorräder aufgereiht. Auf ihnen sitzen 32 Sicherheitsleute – 2 Frauen und 30 Männer. Die Helmvisiere sind geputzt, die Trinkflaschen gefüllt, und die Konzentration ist hoch.

Vor ihnen steht der Brüttseller Beat Wettstein in seinem Auto und schaut zum Schiebedach raus; die Sonnenbrille auf der Nase und die Signalkelle in der Hand. Auch er ist angespannt, denn er und sein Team sind während der nächsten rund sechs Stunden dafür verantwortlich, dass auf der Strecke nach Wettingen niemandem etwas geschieht. Weder den Radrennfahrern noch den Zuschauern – und auch keinem der Sicherheitskräften selbst. «Mein oberstes Credo ist, dass bis ins Ziel weder Personen noch Sachen zu Schaden kommen», so Wettstein. «Etappe für Etappe, bis die Tour zu Ende ist.»

Vor dem Start findet die letzte Teambesprechung statt, an der auch die verantwortlichen Helfer des Militärs teil-

nehmen. Mit dabei sind auch Beat Zberg – der ehemalige Radprofi hat die Tour geplant – und der Bülacher Max Wullschleger, ein pensionierter Kantonspolizist, der im Vorfeld der Tour die Hauptarbeit im Bereich Sicherheit leistet. Es gibt eine kurzfristige Streckenänderung. Bei Wettingen stehen drei Sattelschlepper parkiert, welche die Strecke zu stark verengen.

Und dann geht es los. Wettstein hat verschiedene Strategien: Fahren alle Rennfahrer zusammen im geschlossenen Feld, fährt er etwa fünf Minuten voraus und kommandiert seine Leute an die neuralgischen Punkte, die gesichert werden müssen. Verkehrsinseln, Kreisel, nicht durch andere Helfer gesicherte Strasseneinfahrten und so weiter. Gibt es Ausreisser aus dem Feld, fährt Wettstein vor diesen, solange der Abstand zum Feld nicht grösser als fünf Minuten ist. Wird dieser grösser, reißt sich der Sicherheitswagen zwischen Spitze und Feld ein, und einige Töfffahrer werden vorausgeschickt.

Das bedingt, dass Wettsteins Fahrer Roger Zimmermann, ein Zürcher Kan-

tonspolizist aus Killwangen, ständig die gemeldeten Zeitabstände der Fahrer notiert und an seinen Chef weitergibt. Zimmermann ist aber auch das dritte und vierte Auge Wettsteins; eine unerlässliche Hilfe.

Genauso wie Militärs, Verkehrskadetten oder Vereinsmitglieder, die helfen, die Tour zu sichern. «Danke, das machst du gut», ruft Wettstein einem Zivilschützer zu.

Wenn Wettstein eine Anweisung gibt, gilt diese ohne Wenn und Aber. Der Verkehrsinstruktor der Kantonspolizei Zürich handelt in Sekundenschnelle, gibt manchmal eine Anweisung nach der andern. «Das Schwierige ist, dass ich immer vorausschauen muss. Kaum ist eine Gefahrenzone vorbei, bin ich schon bei der nächsten.» Oder gar bei der überüberrücksten. Noch mitten im Bernbiet macht er sich schon über die Extrarunden über Regensberg Gedanken. «Wenn das Feld mehr oder weniger geschlossen dort ankommt, ist gut. Wenn es sich stark aufsplittet, habe ich ein Problem, weil ich dann zu wenig Leute habe», sagt er.

Entdeckt Wettstein eine wirklich kritische Situation, drückt seine Anspannung durch. Etwa dann, wenn die Zuschauer halb auf der Strasse stehen. «Jetzt geh schon zur Seite», weist er einen Jungen am Strassenrand energisch an. «Safety first», sagt er mit einem Schmunzeln über den etwas barschen Ton in seiner Stimme.

Schnell und ohne Kompromisse reagiert auch Fahrer Zimmermann. Als ihm auf der Abfahrt von Regensberg nach Schöfflisdorf trotz gesperrter Strecke drei Privatautos entgegenkommen, werden diese kurzerhand an den Strassenrand gedrängt.

Auch die Töfffahrer-Armada hat keinen lockeren Job. Nichts da mit auf der Verkehrsinsel stehen und ein bisschen winken. Schliesslich brausen die Rennfahrer oft mit 40 oder mehr Kilometern pro Stunde eng an den Sicherheitskräften vorbei. Da ist höchste Aufmerksamkeit gefordert – auch, dass die Rennfahrer nicht mit der Signalkelle erschlagen werden.

Nach jedem Einsatz müssen die Sicherheitsleute wieder durch das ganze

Feld hindurch nach vorne zum Sicherheitswagen fahren. Wie wenig Platz für die Durchfahrt durchs Feld vorhanden ist, wird auf dem Sozius des Töfffahrers Bruno Tanner klar. Die Rennfahrer sind nur eine Armlänge vom Töff entfernt. Jeder Schweisstropfen in ihren Gesichtern ist erkennbar. Trotzdem geht es mit 60 Kilometern pro Stunde voran. Doch gefährlich wird es nie, die Töfffahrer verstehen ihr Metier. Allerdings fährt das Restrisiko auch immer mit, wie der Unfall eines Töfffahrers, der sich schwer verletzte, an der letzten Tour zeigte.

Trotz allem Stress kann Beat Wettstein auch einige Momente geniessen. Etwa auf der Regensberger Runde, als er vom Speaker angekündigt wird und ihm die Menge jubelt.

Im Ziel fällt die Spannung dann sichtlich von Wettstein ab. Die Etappe ist ohne Zwischenfälle überstanden. Für den Massensturz 20 Meter vor dem Zielstrich konnten der Sicherheitschef und seine Leute nichts. «Gehen wir ein Bier trinken, das haben wir verdient», sagt Wettstein. In Gedanken wohl schon eine Etappe weiter. Lukas Schweizer



Vom Auto aus dirigiert Tour-de-Suisse-Sicherheitschef Beat Wettstein seine Töfffahrer an die neuralgischen Punkte der Etappen. Diese werden gesichert, bis das Feld vorbei ist, danach fahren die Securitys wieder zu Wettstein auf. (Ius)



Die 4. Etappe der diesjährigen Tour de Suisse führte über 192 Kilometer von Schwarzenburg durch die Kantone Bern und Aargau nach Wettingen. Dort wurden zwei 28 Kilometer lange Runden über Regensberg angehängt. (Grafik)